

Yd
6742



8.10



8.107,56.

Yd
6742

Das
Dankvolle Andenken

derer

der Schule allhier zu Stollberg zugeflossenen
hohen und großen Wohlthaten,

bey geendigte

am 30. August 1772 in

Dankso

als ein Denkm

estellten

g,

lassen

S. n

. n d.



Annaberg,

gedruckt mit Friesischen Schriften.



12

Handwritten title in Gothic script

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

Handwritten text

7



Wie können wir die große Wohlthat, die sie uns gethan haben, vergelten.



Es hat uns sehr erfreuet, daß unsere an das Publicum gerichtete wermüthigste Vorstellun en nicht furchtlos gewesen, vielmehr so viel verschaffet, daß die große und hohe Wohlthaten anhero gesendet, und dadurch im ganzen Erzg. Sie sowohl, als alhier sehr viele Menschen dem Tode entrissen, und dem Vaterlande Untertanen erhalten worden. Wir statten hiervor anem Jeden unserer hohen und vornehmen Wohlthätern, solchen wahren Menschenfreunden, im Namen aller, so solche besondere Wohlthaten genossen, gehoramsst und verbindlichster Dank ab, und wünschen einem Jeden dargegen wahres Wohl, reichen Seegen, und unaußliche Glückseligkeit. Vorzüglich sind die rühmlichen Anstalten, und mit solchen auf das Jahre Feste des Ganzen abzielende Absichten des Freymäurerordens zu den drey Schweser, welche durch besondere Subscriptionen sich um Erziehung der verarmten Schulsinder verdient gemacht, und dahin sich beeffert, daß an vielen Orten zu Unterhaltung der Schulsinder ein Berg befindet sich unter den Städten, welcher solche vorzügliche Wohlthaten Martii bis mit dem heutigen Tag zugeflossen. Es ist von dieser Zeit eine große Anzahl Kinder täglich in der Schule öffentlich gespeiset, und für selbst die Schulgeld entrichtet worden. Dieser Tag, soll hiesiger Stadt und uns vorzüglich feyerlich seyn. Erlauben Sie hoch- und geneigt ein Denkmal zu stiften, und, von Dankbarkeit gerührt, die heutige feyliche Handlung öffentlich bekannt zu machen. Im heutigen Nachmittags-Gottesdienst wurde für die zeitherigen Wohlthaten dem weisesten und unerforschlichsten Gott, und denen hohen und mitleidigen Wohlthätern unter Dank- und Lobgesängen das gebührende Dank- und lobopfer gebracht. Nach geendigtem Gottesdienst verfügten sich die sämtlichen Rathspersonen, von Viertelmeistern begleitet, in die Knabenschule, woselbst die sämtlichen Schullehrer und Kinder, sowohl eine große Anzahl hiesiger Bürger sich befanden. Nachdem alles in Ordnung war, so wurde von dem Herrn Stadtschreiber Samuel Reichel nachstehende Rede gehalten, und die feyerliche Handlung eröffnet.

Höchst- und hochzuehrende Anwesende!

Die vielen und großen Wohlthaten, welche durch die liebevolle Vorsorge Gottes von unbekanntem Wohlthäter hiesigem Orte und vorzüglich von einer vorforgen- den Gesellschaft in Dresden hiesiger Schule zu Versorgung einer Anzahl Kin- der zugeflossen, erfordern den verbindlichsten Dank. Dank gegen den Schöpfer, Dank gegen die Wohlthäter, welche in der größten Noth, denen Nothleidenden unbekannt, solchen Gutes zu thun und ihr Brod zu brechen sich entschlossen. Ich sollte nicht glauben, daß Jemand so unerfahren, und bey so großen und vielen Wohlthaten nicht die gnadenreiche Vorsorge Gottes hätte erkennen lernen.

Da die Noth am größten, da es mit Unterrichtung der Schulkinder völlig schien aus zu seyn, erweckt der liebevolle, der gnadenvolle Gott Herzen, welche sich derer schwachenden Menschen, derer unmündigen Kinder, vom Mitleid gerührt, annehmen, und sich rühmlichst, Gott zwar bekannt, den Armen und Nothleidenden aber unbekannt, beiseiten, denen Elenden, denen Verhungerten Gutes zu thun, ihr Brod mit- zuthellen, die von Gott ihnen gewählten Gutes auf den Gott angenehmen Wucher zu legen, und sich dadurch wahren Segen, welcher gewiß erfolgt, zu erwerben. Welche Wohlthaten! Wo ist da der dankende Dank, welchen ihr, eure Eltern, eure Freunde eurem Gott und Schöpfer, euern theuern Wohlthätern, welche als treue von dem weisesten Gott erweckte Väter euch bey der größten Noth, bey der äußersten Theuerung Nah- rung und Unterhalt verschafft, dafür geforget, daß eure Seelen nicht verwahrloset, und eure Leiber nicht entkräftet werden möchten, schuldig seyd? Sehet euch ist gegen die angst- und jammervollen Weisen an, da euch vor wenigen Monaten der nagendste Hun- ger plagte, und euch den nahenden Tod, welcher so viel Menschen in diesen Tagen der Trübsalen, der als gerade den verdienten Trübsalen, hungerissen, vor Augen stellte. Ihr habt euch erhohlet, durch eure gottgefällige Wohlthäter euer Tisch täglich be- reitet worden. Habt ihr die Wohlthaten erkannt? Habt ihr den gebührenden Dank dafür abgestattet? Ihr Ewigigen, worzu ihr vorher in öffentlichen Kirchen- versammlungen durch die Worte ernstlich vermahnet, worzu ihr bey Besu- chung der Schulen von denen hiesigen Stadt, vorzüglich von dem rühmlichst vorforgenden Herrn Bürgermeister Johann Gottlob Höckner, aufgefordert und angereizet worden, für eure liebevollen Wohlthäter zu Gott gebetet? Wollt ihr wahrhaftig dankbar seyn, so wird erfordert, daß ihr eure Wohlthaten liebet. Unterlasset ihr solche Liebe, so werdet ihr unerkennlich, und dadurch gar undankbar. Wißet ihr aber wohl, was Wohlthaten, was Dankbarkeit ist? Ihr könntet es wissen, weil es an treuen Unterricht nicht fehlet. Es wird euch oft genug von euren treuen Schullehrern gesagt; aber woher kömmt eure Unwissenheit? Ich will es öffentlich, aber vielen zu ihrer großen Schande, sagen. Eure Eltern, und diejenigen, die an eurer Erziehung zu Hause arbeiten, haben die Schuld, weil sie euch zu Hause weder oder gar nicht auf Gott, auf die Tugend, auf die Pflichten, so ihr Gott, euch und andern Menschen schuldig seyd, führen, sondern euch, zu ihrer bey Gott habenden schweren Verantwortung, muthwillig, und oft recht vorfesslich vernachlässigen, ja euch dadurch um eure beständige und wahre Glückseligkeit bringen.

bringen. Ich will kürzlich zeigen, was Wohlthaten sind, und wie ihr euch gegen eure Wohlthäter zu verhalten habt. Ich darf nicht erstlich lange Beweise führen, daß wir verbunden sind, alle Menschen zu lieben. Sollen wir aber alle Menschen lieben, um so vielmehr diejenigen, so uns Gutes, so uns wohl thun.

Wohlthaten und Dankbarkeit haben einerley Grund, nämlich die Liebe, und sind die Wohlthaten nichts anders als Werke der Liebe, oder Dienste, die nach den Befehlen der allgemeinen Gefälligkeit ein Mensch dem andern, ohne auf eine bestimmte Gegenleistung zu sehen, aus Liebe zu erweisen verbunden. Betrachten wir die Wohlthaten recht genau, besonders diejenigen, so für hiesige Schulkinder ausgeföhrt worden: so wird eine Erkenntniß der Güte Gottes, der unendlichen Vorsorge Gottes, nach welcher die Herzen der Wohlthäter Gutes und wohl zu thun gelenket werden, vorausgesetzt. Niemalen aber werden wir die unendlichen und nie zu bestimmenden Wohlthaten, denn jeder Augenblick ist mit Wohlthaten verknüpft, erkennen, die Güte Gottes selbst wird uns unbekannt bleiben, wenn wir Gott nicht wahrhaftig lieben. Betrachtet bey denen euch zugewandten Wohlthaten die gewissen Absichten Gottes, nach welchen er mitleidige Menschenfreunde euch Gutes zu thun becket, und zu Ausführung seiner herrlichen Absichten gebraucht; so werdet ihr finden, daß euer treuer und liebevoller Gott es wohl mit euch meynet, und ihr das Gute, so ihr durch die erwägten Wohlthaten an Leib und Seele empfangen, einzig und alleine euerm himmlischen Vater zu danken habet. Ihr müßet dargegen auch euch befeßigen, all euer Thun und lassen nach dem heiligen Willen Gottes einzurichten. Ihr müßt alles Gute, was ihr auf einige Art und Weise in der Welt genießet, oder was ihr künftig selbst erhalten möchtet, bloß als eine Wohlthat eures liebevollen himmlischen Sörgers ansehen. Ihr müßt auch dem Umfang unserer allerheiligsten Religion die unerschöpfliche Güte Gottes, nach Menge und Größe der von Gott euch erwiesenen Wohlthaten, welche euch umgeben durch die göttliche und nie gnug und hinlänglich zu preisende Vorsorge durch alle Menschen und Freunde, welche auch euch lieben, welchen euer Unglück, euer Noth, ja selbst die zu besorgende Gefahr eurer Seelen nahe gegewen, und die ihr erbaumet, gereicht worden, wahrhaftig erkennen. Ihr werdet durch die Betrachtung der Wohlthaten Gottes ihr recht angeflammet werden, Gott, euern so liebevoll sorgenden Wohlthäter, und der ihr so viele Menschenfreunde erweckt, und ferner euch zum Besten erwecken wird, wiederum zu lieben.

Diese Liebe wird euch selbst auf die Dankbarkeit, welche ihr euerm himmlischen Vater, euerm größten Wohlthäter, welche ihr andern Menschenfreunden, durch deren rühmliche Vorsorge ihr zeithero gespeiset, und zur Schule, um eure wahre Wohlfahrt zu befördern, gehalten worden, allerdings schuldig seyd, von selbst führen. Ihr werdet eine Pflicht lernen, von welcher ihr viel gehöret, welche aber zeithero euch ganz unbekannt gewesen. Ihr werdet immer mehr und mehr von der gnädigen Vorsorge Gottes, welcher sich des allgeringsten Geschöpfes annimmt, und um so weniger euch, wenn ihr ein wahres Vertrauen auf Gott setzt, nach seiner gegebenen gewissen Verheißung verlassen wird, überzeugt werden. Fasset ein kindliches Vertrauen, und seyd vergewissert, daß da Gott alle leblose und unvernünftige Creaturen seiner gnädigen Vorsorge

Empfohlen seyn läffet, solche um so vielmehr von dem Schöpfer gegen die Menschen zu hoffen ist. Fasset demnach dieses kindliche Vertrauen, und vergesst des schuldigen Dankes niemals. Wollet ihr dankbar seyn, so müisset ihr eure Wohlthäter lieben. Ihr müisset euch beständig die genossenen Wohlthaten vor Augen stellen, und derselben Größe erwägen. Ihr müisset sorgfältig betrachten, was ihr zeithero genossen, und noch genießen werdet; ihr müisset aneben wohl überlegen, ob ihr würdet zu dem Genuß so vieles Guten gelangen seyn, wenn euch andere ihre Wohlthaten nicht erwiesen hätten.

Urtheilet von den euch zugeflossenen Wohlthaten; und müisset ihr nicht selbst bekennen, daß ihr solche euerm himmlischen Vater und euern von selbigem erweckten Wohlthätern schuldig seyd? Alles dieses zusammen genommen machet die Dankbarkeit aus. Die Dankbarkeit wird selbst die Vergeltung der erhaltenen Wohlthaten, und die stärkste Empfehlung auf die Zukunft seyn. Der kluge Heyde Seneca schreibt: „Wer da bekennet, daß er eine Wohlthat empfangen, der hat sie dadurch schon vergolten.“ Ermuntere einer den andern zur Dankbarkeit, damit eure freigebige, eure mitleidige Wohlthäter dadurch zum fernern Wohlthun angefrischet, euch Gutes zu erweisen, Wohlthaten zu erzeigen, eure Wohlfahrt zu befördern ferner fortfahren, und sich bey zeigender Dankbarkeit ein Vergnügen machen, durch ihre liebeichen Wohlthaten und rühmliche Vorsorge, die Schulanstalten betreffend, vor Gott wahre Christen, fürs Land gefittete Bürger und Unterthanen bilden zu lassen. Erkennet die Größe derer mannigfaltig erwiesenen Wohlthaten, und laßt andächtig, und Gott zur gewissen Erhöhung für eure Freunde, für eure Wohlthäter, für eure liebeichen Verforger vorgetragenem Gebeth das Opfer eures Dankes seyn. Vom Dank erfüllet, und der Wohlthaten dankbarlich eingedenk, könnet ihr im kindlichen Vertrauen auf Gott gewiß euch mehrere Wohlthaten versprechen. Eure so gnädige als hochgeneigte Wohlthäter werden durch euer Betragen, durch euern Fleiß in der Schule, durch die erhaltene Vergewissernng ihres Zunehmens im Christenthum, durch Angewöhn- und Ausübung derer Tugenden, selbst durch euer zur Vergeltung und aus wahrer Dankbarkeit Gott für das Wohl, für die Erhaltung eurer wahren und großen Wohlthäter vorgetragenem Gebeth mehr und mehr ermuntert, die zeithero angefangene Schulanstalten ferner rühmlichst unterstützen zu helfen, ihre Neigung zum fernern Wohlthun wird dadurch recht genähret und unterhalten, ja selbst andere Menschenfreunde werden dadurch aufgefrischet, sich durch Wohlthun einer so guten, einer so löblichen, einer auf das wahre Wohl so vieler sonst zurückgebliebenen Kinder, und in dem ganzen Zusammenhange auf die wahre Glückseligkeit des Landes zielenden Sache bestens mit anzunehmen, solche zu erleichtern, und ausführen zu helfen. Laßet euch iederzeit Gebeth und Dankbarkeit empfohlen seyn. Laßet euch bey diesen allen in eure Herzen tiefgeprägt seyn, und denke ein ieder beständig an die herrliche Lebensregel: Vergiß nimmermehr, was dir der Herr, dein Gott, durch diese deine Wohlthäter, durch diese zum Wohlthun von Gott, dem treuen Sorger, erweckte Personen Gutes gethan. Vergesset niemals mit dankbarer Seele, euch bey so groß gewesenen und nie erhörten Clend, bey solch unbeschreiblichem Jammer, und da ihr völlig hilflos waret, solcher großen Seel und Leib angehenden Wohlthaten zu erinnern. Preiset die unendliche Güte eures himmlischen Vaters. Laßet

lasset Lob und Dank erschallen; machet euch die rühmlichen Absichten eurer großen Wohlthäter zu Nutzen, und befeiget euch, nach dem guten Endzweck, welchen selbige durch ihre Wohlthaten, nur euch zum Besten, zu erhalten wünschen, einzig zu ringen. Ich will zum Beschluß den Undank mit kurzen nach dem Ausspruch eines weisen Salomons (B. der Weisheit, 16, 29.) hersezen. Eines Undankbaren Hoffnung, sagt Salomo, wird wie ein Reif im Winter zergehen, und wie ein unnütz Wasser verfließen.

Nachdem vorstehende Rede geendiget, so wurde mit wahrer Andacht das Lied:

Gott Lob, die Noth ist nun vorüber,

gesungen, und von dem Rectore, Herrn Adolph Friedrich Kernern alhier, eine zu denen ihigen Schulanstalten schickliche Abhandlung öffentlich gehalten. Selbige her zu sezen, wird nicht unangenehm seyn. Sie war folgende:

Hochzuverehrende Anwesende!

Lycurgus, ein berühmter König und weiser Gesetzgeber, betrachtete die Erziehung der Jugend als die größte und wichtigste Sache eines Gesetzgebers. Sein Grundsatz war, die Kinder gehörten nicht den Eltern zu. Dahero gestattete er auch den Vätern nicht, zu nach eigenem Wohlgefallen zu erziehen, sondern er verordnete vielmehr, daß das öffentliche Wesen für deren Erziehung mußte besorgt seyn, damit man sie nach gleichförmigen und festgesetzten Regeln erziehen, und bey Zeiten die Liebe zum Vaterlande und zur Tugend in ihre zarten Herzen einpflanzen möchte. Er sahe bey seinen Gesetzen vorzüglich dahin, wie er seine Unterthanen zu muthigen Streitern und festen Kriegeren machen könnte. Da er aber gar wohl erkannte, wie die weichliche Erziehung der Jugend, und die Schwelgerey im Essen und Trinken ein nicht geringes Hinderniß der Tapferkeit und der Herzhaftigkeit zum Streit sey, so ertheilte er deswegen die berühmte Verordnung von der Mäßigkeit der Spartaner. Durch diese allgemeine Mäßigkeit und mäßige Einsalt des Tisches wollte er den Unterschied zwischen den Reichen und Armen aufheben, seine Unterthanen zur Mäßigkeit anführen, ein festes Band der Liebe und Einigkeit unter ihnen verknüpfen, und die Jugend zu einer harten und kriegerischen Lebensart angewöhnen. Diese Mäßigkeit geschah in öffentlichen darzu bestimmten Speisesälen. Bey derselben erschienen Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Alte und Junge. Niemanden war erlaubt, aus Hochmuth und Ueppigkeit sich davon auszuschließen, sogar diese

Diejenigen wurden bestraft, welche aus Zärtlichkeit und Ekel des Geschmacks schon vorher etwas Speise zu sich genommen hatten, damit sie sich von diesen unschmackhaften Speisen nicht völlig zu sättigen brauchten. An jeder Tafel saßen ohngefähr fünfzehn Personen; wer an derselben einen Platz besizen wollte, mußte von der ganzen Gesellschaft seyn erwählt worden.

Ein jeder von denselben mußte alle Monate etwas Mehl, Wein, Feigen und Käse, und noch etwas Geld zum Gewürze und zur Zubereitung desselben darbringen. Die auserlesenste und vornehmste unter denjenigen Speisen, so daselbst aufgetragen wurden, war die sogenannte schwarze Brühe, welche allen andern Gerichten vorgezogen wurde. Die Jugend, wenn sie bis zum siebenten Jahre herangewachsen war, wurde unter öffentlicher Zucht und Anordnung auferzogen. Sie mußte daher schon in diesen Jahren bey solcher Mahlzeit sich einfinden, und man führte sie durch dieselbe gleichsam in eine Schule der Weisheit, Mäßigkeit und Verschwiegenheit. Hier hörte sie nichts als ernsthafte Unterredungen von der Regierungsart; alles, was sie daselbst sahe, mußte zu ihrem Unterrichte dienen. Die ganze Gesellschaft wurde mit einem sinnreichen Scherz ermuntert. Während der Zeit, als man bey Tische saß, legte der Lehrmeister der Jugend allerley nützliche Fragen vor, welche sie kurz und wohl beantworteten mußte. So sahe die Mahlzeit bey den Spartanern aus.

Aus welcher Absicht gaben wir dieses alles erzählt? Aus was vor Bewegungsgründen sind wir an diesem öffentlichen Orte erschienen? Uns ebenfalls einer Mahlzeit zu erinnern, die seit einem halben Jahre in hiesigen Schulen ist zu sehen gewesen, und auf das feyerlichste den Schuldigen Dank dafür abzulegen. Welches war die Absicht bey den Mahlzeiten zu Sparta? Gewiß keine andere, als die Vertilgung des Unterschieds zwischen Reichthum und Armuth, die Mäßigkeit und eine frühzeitige Gewohnheit, hart und gekünstelt in Speisen zu leben.

Allein welches war die Absicht derjenigen Mahlzeiten, deren Beschluß wir an dem heutigen Tage feyerlich begehren? Gewiß keine andere, als den Hunger, das Heulen und Klagen der nach Brod schreyenden Kinder zu stillen. Wurde die Jugend zu Sparta bey solcher Mahlzeit gleichsam in eine Schule der Weisheit und menschlichen Tugenden geführt; so wurde auch unsere Jugend in den Schätzen der himmlischen Weisheit unterrichtet, und zu göttlichen Tugenden anernahmet. Mußte sich die spartanische Jugend aller löblichen Zucht und Ordnung unterwerfen; o wie rühmlich würde es für uns seyn, wenn wir ohne Ausnahme so folgsame Kinder hätten anzuführen gehabt, bey welchen wir nicht harte Bestrafungen zu gebrauchen wären gezwungen gewesen! Incurgus wollte durch die Mahlzeit die Jugend zu einer strengen und rauhen Lebensart angewöhnen; aber welches war die Absicht der gegenwärtigen Mahlzeit unter uns? Keine andere, als Christen und Menschen zu erziehen, die Pflichten der Sittsamkeit, Erbarkeit auf den Straßen und zu Hause sich zu befehligen, Bescheidenheit und Höflichkeit gegen Hohe und Niedrige, gegen Alte und Auswärtige zu erweisen. Wurden diejenigen bestraft, welche die Mahlzeit aus Hochmuth verachteten, und aus Ekel verabsäumerten; so wurde auch Niemand zu der Mahlzeit in unsern Schulen hinzugelassen, sondern vielmehr abgewiesen, der den Unterricht in den nöthigen Stücken des

des Christenthums aus Faulheit, Muthwillen und Bosheit vernachlässigte. Incurgus, der König der Iacedämonier, ordnete die Mäßigkeit zu Sparta an; wer aber ist der Urheber der gegenwärtigen Mäßigkeiten in unsern Schulen gewesen? Wer hat an unsere arme und verlassene Jugend aus Erbarmung gedacht? Du bist es, o Gott der Barmherzigkeit! du Vater aller Waisen, der du die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitest, wohin du willst, der du auch die Herzen vornehmer Gönner zur Erbarmung gegen unsere nothleidende Jugend erwecket hast. Dank und Preis sey dir, du Vater aller Kinder, denn von Alters her ist das dein Name, dafür ewig gesagt. Aus dem Munde der jungen Kindlein hast du dir dadurch ein Lob zubereitet. Wir stehen dich aber auch recht kindlich an, wende deine gnädigen Augen in Zukunft von unserer Jugend nicht ab, sondern siehe sie an nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit. Hilf und stehe ihr in ihrem Elend bey; wehre und steure allem Uebel, das diesen Kindern an der Erkenntniß deines Namens und deiner Ehre könnte hinderlich seyn. Sie, hohe und verehrungswürdige Gönner, Sie sind die Beförderer der geistlichen und leiblichen Glückseligkeit für unsere Jugend. Wie könnte ich Ihnen für alle diese Wohlthaten langsam danken. Ihre Absicht bey diesen Wohlthaten war christlich und Gott wohl gefällig. Daher wird auch Ihnen von Gott das beste Lob wiederfahren, da er ausdrücklich verheissen, was Sie gethan haben dem Geringsten unter den Seinen, wenn es auch nur ein Trunk Wasser wäre, um seines Namens willen, das will er so gnädig aufnehmen, als ob Sie es ihm selbst gethan hätten. Wird nicht der Herr aller Herren dereinst zu Ihnen sagen: Ich bin nackend gewesen, und sie haben mich gekleidet; ich bin durstig gewesen, und sie haben mich getränkt; ich bin hungriig gewesen, und sie haben mich gespeiset; ich bin krank gewesen, und sie haben mich besucht und erquicket. Ich komme endlich an euch, ihr Jünglinge, die ihr diese ist gerühmte Wohlthaten empfangen habt. Wenn ein Kind zum erstenmale bey der Mäßigkeit zu Sparta erschien, so führte der Älteste solches gegen die Thüre des Saals, und sagte zu ihm: Was hier geredet wird, muß nicht dort hinaus kommen. Wir wollen nicht schweigen, sondern vielmehr rühmen und loben dasjenige, so unter uns geschehen ist. Darum erkennet die Wohlthat, die euch wiederfahren ist! Wie viele würden nicht unter euch öfters ganze Tage haben durchleben müssen, ohne einen Bisfen Brod zu ihrer Sättigung zu bekommen. Ja wie viele würden nicht ohne diese Wohlthaten ein Opfer eines langsamen Todes haben werden müssen! Danket Gott, danket euren verehrungswürdigen Wohlthätern auf das demüthigste dafür, und schreibet sie in euer Herz zu einem ewigen Andenken ein. Rufet Gott in kindlicher Einfalt an, daß er euch ferner Wohlthäter sende, euerm Mangel und Armuth abzuhelfen. Betet für eure Obrigkeit, betet für den hiesigen würdigen Bürgermeister, Herrn Johann Gottlob Köckner, der unaufhörlich bemühet ist, euch neue Wohlthaten auszuwürfen. Der beste Dank aber wird seyn, wenn ihr in Zukunft Gott ehret, eines gottseligen und sittsamen Wandels euch befeisset, und die Unterweisungen in Schulen nicht vernachlässiget. Wenn ihr dieses thut, so wird auch Gott, der barmherzige Gott, sein gnädiges Wohlgefallen an euch haben, euch versorgen, und sein gnädiges Angesicht zu euch wenden.

Nur noch dieß eine erbitte von Ihrer geneigten Vorforge. Helfen Sie mit der Ihnen von Gott anvertrauten obrigkeitlichen Macht die Ehre Gottes, die Erkenntniß Jesu Christi ausbreiten, und das ewige Heil der hiesigen Jugend befördern. Helfen Sie mit Ihrem Ansehen alle Trägheit und Nachlässigkeit in Besichtigung der Schule aus dem Wege schaffen, allen Troß und Widerspenstigkeit gegen uns Lehrer, wenn wir zu strafen genöthiget werden, unterdrücken. So wird Ihr Andenken unter uns im Segen blühen, und bis auf die späteste Nachkommenschaft gerühmet werden.

So bald vorstehende Rede gehalten, trat ein Schulknabe auf, und las mit laut und vernehmlicher Stimme zum Lob und Preis Gottes den 104. Psalm. Hierauf wurde von der anwesenden Schuljugend beyderley Geschlechts das Vater Unser knieend, laut und deutlich vor- und von andern in der Stille nachgebetet. Während Auftritt! Jeder von den anwesenden und vielen Zuhörern ließ Thränen fließen. Jeder richtete sich nach dem rührenden Exempel dieser mit gebeugten Knien betenden Kinder, beugte sein Knie, und betete. Nach vollbrachten andächtigen Gebeth trat ein anderer Schulknabe hervor, und dankte denen hohen und großen Wohlthätern für die hiesiger Schule zugeflossenen großmüthigen Wohlthaten auf das demüthigste, auf das beweglichste; empfahl die Schuljugend zu fernem hohen, hoch- und geneigten Wohlwollen, und begleitete seine kurzgefaßte Dank- und Empfehlung mit den aufrichtigst dankbarsten Wünschen, welche er für das hohe Wohlergehen derer großmüthigen und hohen Wohlthäter zum Opfer darbrachte. Damit alles von Lob und Dank erfüllt würde, so wurde das Lob- und Danklied:

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 12.

angestimmt, und nach geendigten andächtigen Gesang eine Ermahnung an die Schuljugend, besonders deren Eltern, und diejenigen, so zu Hause an deren Erziehung arbeiten, gethan; zugleich Obrigkeit- und Schul-Inspections- wegen eine Verordnung wegen fleißiger Besich- und Anhaltung zur Schule unter gebührender Verwarnung, wie ein Jeder, der seine eigene, angenommene oder anvertraute Kinder vernachlässigte, von der Schule muthwillig ab- und zurückhielte, sich die schwerste Rechenschaft bey Gott, und unausbleibliche Verantwortung bey der Obrigkeit zuziehen würde, öffentlich abgelesen und bekannt gemacht; vorzüglich die Armen ernstlich anermahnet, sich das Schulgeld, welches sie aufzubringen nicht vermögend, nicht abschrecken zu lassen, zumal da der treue Gott schon wieder theure und großmüthige Seelen erwecket, welche durch neue und unschätzbare Wohlthaten ferner die angefangenen Schulanstaltungen auf eine großmüthige und edelbedenkende Art zu Beförderung der Ehre Gottes, zu Verherrlichung des allerheiligsten Namens Gottes, unterstützen würden. Nachdem auch dieses

wesent-

wesentliche Stück der zu erhaltenden Absicht bewerkstelliget, so wurde der letztere Dank aus dem schönen Liede:

Du Friedefürst, Herr Jesu Christ etc.

gesungen. Nach diesen wurde vom hiesigen Stadtschreiber auch hiesigen Wohlthätern für die mitgetheilten Wohlthaten in einer dießfalls abgefaßten Rede der gebührende Dank abgefattet, und die ganze Abhandlung durch nächstehende und vom Herrn Bürgermeister Johann Gottlob Höckner veranlassete unterthänig und gehoramsamste Danksag- und Empfehlung auf das feyerlichste beschloßen.

Eine festgegründete Wahrheit bleibt die Verheißung Gottes, wenn er sagt: Ich will dich nicht verlassen noch veräumen. Mitten in der größten Theurung, da wir nicht Menschen, sondern wahrhaftige Todengerippe sahen, da wir wegen der fast gänzlich verlassenen Schuljugend in Gefahr stunden, daß Selbige untergehen, selbst die Schule leer stehen bleiben würde, weil sehr wenige im Stande waren, ihren Kindern den gebührenden Unterricht und Unterhalt zu verschaffen, da selbst die sonst treuen Lehrer, weil sehr wenige das gewöhnliche, obwohl geringe Schulgeld, zu entrichten vermögend waren, wegen eingehender Schule sagten, zeigt der große Gott, daß seine gegebene Verheißung gewiß und untrüglich. Er erweist sich auch an diesem Ort so groß als mächtig. Er erwecket bey einer ansehnlichen Gesellschaft, und wer sollte es nach dem sonstigen Begriffe wohl glauben, er erwecket bey dem von Großmuth eingenommenen Orden der Freymäuregesellschaft, welche unter dem Namen zu den dreyn Schwerdtern, um von andern Gesellschaften sich zu unterscheiden, in Dresden bekannt ist, edle Herzen, welche von wahrer Menschenliebe gerühret, auf darum beschehene trübselige als wahrhaftige Vorstellung der zum Verfall sich neigenden Schule sich kräftigst angenommen, und durch ihre rühmliche Beyträge und großmüthige Unterstützung nicht nur viele Kinder dem schon bedorgestandenen Tode entrißen, sondern auch durch solche rührende Vorsorge dem ganzen Lande unzählige Unterthanen erhalten.

Vorist und mit dem heutigen Tage hört in der Schule gegenwärtige nie genug zu verdankende hohe Wohlthat auf, wiewohl wir überzeuget waren, daß die edle und zum Wohlthum geneigte Gesinnungsart dieser großen Wohlthäter gegen hiesig. arme Schuljugend nicht aufhören werde. Gott sorgt für uns. Er forger, und erwecket edle Herzen zum Wohlthum.

Die Erfahrung hat es gelehret, und späte Jahrhunderte werden die wunderbare Vorsorge Gottes sowohl die so väterlich sorgenden Wohlthäter bewundern, rühmen. Die noch ist lallende, doch dankbare Jugend wird solche genossene große Wohlthaten, deren Größe sich bey einer so außerordentlichen und in feinen Jahrbüchern auf solche Art findenden Zeit um so vielmehr ausnimmt, bis auf die späteste Nachkommenschaft bringen.

Voll von Dankbarkeit, danket die sich ziemlich erholtte Schuljugend vorzüglich ihrem Schöpfer, der auf eine solche wundervolle Art durch unbekannt, aber großmüthige Wohlthäter sie gespeiset und ernähret; ihnen nebst dem Unterhalt die vorzüglichste Wohlthat erwiesen, und ihnen Seelenspeise durch den neuen Unterricht ihrer Schullehrer verschafft.

AK 4d 6742

Haff. Wohl von Dankbarkeit, haben die Schulkinder heute ihr lallend Gebeth für ihre edel und großmüthig denkende hohe Wohlthäter, wie wir insgesammt, und bey einer großen Menge hiesiger Unterthanen und Bürger, Augenzeugen gewesen, unfer Vergießung freundiger und dankbaren Thränen, zu Gott geschickt, und um Erhörung ihres kühnen Gebethes Gott, ihren himmlischen Vater, angeflehet. Welcher rührender Anblick, da ein Jeder von denen Anwesenden seine Freude thränen über die wundervolle Erhaltung und Vorsorge mit den Thränen unschuldiger Kinder vereinbarte! Nicht genug! Sie baten, sie baten wehmüthig, ihre Erkenntlichkeit ihren hohen und großen Wohlthätern, die sich in den größten Trübsalen ihrer so mitleidigst angenommen, öffentlich bekännt zu machen. Dieses thun wir um so freundiger, da wir, von der rühmlichen Vorsorge selbst gerühret, uns vor verbunden achten, gehorsamt verbindlichsten Dank abzustatten. Solche Wohlthaten, Wohlthaten zu rechter Zeit, verdienen vorzüglich den gebührenden Dank, welchen wir hiermit der gesammten Gesellschaft sowohl überhaupt, als insbesondere einem jeden Gliede des Lebens gehorsamt und auf das rührendste abstaten, zugleich auch mit dem lallenden Gebethe derer Kinder, von welchen es heisset: Solch Gebeth gefällt Gott wohl; unfer Gebeth, unsere von Erhörung begleitete Wünsche vereinigen. Es vergelte der segensvolle Gott die an hiesigen Ort und der verlassen gewordenen Schuljugend von Ihnen erwiesene Barmherzigkeit mit seiner trostvollen Barmherzigkeit! Er lasse Sie gnug haben, was Sie begehren und verlangen, und seines unermesslichen Segens voll seyn! Er lasse es Ihnen theuern, Ihren unschätzbaren, Ihren zum Mitleid geneigten Seelen hier bis in die spätesten Zeiten, und dort ewig wohl ergehen! Es vergelte der treue und liebevolle Gott Ihnen Ihre an hiesigem Ort erwiesene Treue, rühmliche Vorsorge, und erzeugte hohe und große Wohlthaten mit tausendfachem, mit unaussprechlichem Segen! Er lasse Sie bis auf die spätesten Jahre besitzen den Stuhl der Ehren, und selbst Ihr lohn sey unaussprechliche Glückseligkeit! Er kröne Ihre Entschlüsse ferner mit dem Erfolg, wodurch selbst Gottes heimliche und verborgene Weisheit erkannt wird! Noch eins erlauben Sie. Hören Sie nicht auf, Ihr bereits mit wahrer Großmuth verbundenes Mitleid, welches gewiß von dankbaren Seelen erkannt, bewundert und gerühmt wird, denen verlassenen, denen verwaisten Kindern ferner zu erkennen zu geben. Werder Sie im Wohlthun nicht müde. Fahren Sie ferner hoch und geneigt fort, die Verpfleg- und Erhaltung der vorzüglich zu besorgenden Schuljugend durch mitleidige, durch gütige, durch wohlthätige Beiträge zu unterstützen. Wir empfehlen zu dem Ende uns Ihrer besondern Gewogenheit, Ihrer ferner kräftigsten Vorsorge aber die hiesige Schule, und sind gewiß, gewiß überzeugt, daß Gott selbst Ihr lohn seyn wird.

Stollberg, am 30. August 1772.

Bürgermeister und Rath,
Johann Gottlob Höcker.

Pon Y d 6742

1078

ULB Halle 3
006 722 393





A. 107, 26.

Yd
6742

Inches
Centimetres

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Das Alle Andenken

derer
hier zu Stollberg zugeflossenen
und großen Wohlthaten,

igtr

bestellen

g,

lassen

. n d.

Annaberg,
et mit Friesischen Schriften.